



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 1 | 2016



Kein Meer für diese Wale

Hörnum-Odde

Kitesurfen – wo und wie im Wattenmeer?

EDITORIAL



Liebe Freundinnen und Freunde des Wattenmeers,

seit 30 Jahren steht der Nationalpark für das Prinzip „Natur Natur sein lassen“.

Dessen praktische Umsetzung führt indes, wie auch die folgenden Artikel zur Hörnum-Odde, zum Kitesurfen und zu den Pottwalen zeigen, immer wieder zur Frage, was wir genau unter der Natur verstehen. Welche Einflüsse auf das Ökosystem oder einzelne Arten sind natürlich, welche künstlich? Welche Folgerungen ziehen wir daraus?

Wie wenig wir schon über die Einflüsse auf eine einzelne Art wissen, machen die Strandungen der Pottwale deutlich. Veränderungen des Erdmagnetfelds durch hohe Sonnenaktivität sind sicher ein rein natürlicher Faktor. Starke Stürme bei Schottland könnten schon vom Klimawandel beeinflusst sein, Verschiebungen bei Nahrungstieren ebenso – oder auch durch die Fischerei. Genannt werden aber auch Öl- und Gasförderung, militärische Aktivitäten, Plastik-Verschmutzung oder Spätfolgen der industriellen Waljagd sowie jegliche Kombination dieser Faktoren.

Oftmals sind auf Basis so vielfältiger Möglichkeiten konkrete Entscheidungen über Maßnahmen nötig. Im Falle des Kitesurfens ist es relativ klar. Auch wenn sich viele Kiter als Natursportler sehen und tatsächlich ja nur mit Muskelkraft und Wind unterwegs sind, können sie den Ablauf der Naturvorgänge insbesondere in der Vogelwelt erheblich stören. Hier brauchen wir eine Regelung, die diese schnell zunehmende Nutzung mit den Erfordernissen eines Weltnaturerbes in Einklang bringt.

Schwieriger sind Küstenschutzmaßnahmen wie an der Hörnum-Odde zu beurteilen. Gesellschaftlicher Konsens ist, die Insel Sylt und ihre Siedlungen gegen die

See zu schützen. In Hörnum scheint das nur mit aufwändigen Tetrapoden-Bauwerken zu gelingen, die aber möglicherweise ihrerseits zu Dünenabbrüchen im Naturschutzgebiet Odde führen. Eine Verkleinerung der Tetrapoden könnte wiederum den Inselsockel gefährden. Alternativ wären größere Sandvorspülungen denkbar, aber wäre das Material hierfür kaum ohne einen Eingriff in das Walschutzgebiet zu erhalten.

Auch im Projekt „Artenreiches Wattenmeer“ sind schwierige Abwägungen nötig. Eine Rekonstruktion eines „ursprünglichen Naturzustands“ ist illusorisch. Welcher genau sollte dies auch sein? Jedoch fehlen im Wattenmeer nicht nur ganze Lebensgemeinschaften wie die Austernbänke am Boden der Wattströme oder die Sandkorallenriffe, sondern ebenso fast alle langlebigen Fische wie Haie, Rochen oder Stör. Reicht es, wie bei der Kegelrobbe auf eine eher zufällige Wiederansiedlung zu warten oder sollte man in künftig größeren fischereifreien Gebieten auch Besatzmaßnahmen durchführen?

Wie auch dieses Heft zeigt, kommt es im Naturschutz immer mehr darauf an, komplexe Fragen nicht nur mit biologischem, sondern auch technischen und oft juristischem Sachverstand voran zu bringen. Zugleich muss oft auch in der breiten Öffentlichkeit um Verständnis für teilweise unpopuläre Maßnahmen, wie eine Regelung des Kitesurfens, geworben werden.

Vielen Dank, dass Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft oder Spende hierbei unterstützen.

Ihr
Ansgar Diederichs
Stellvertretender Vorsitzter

Inhalt

Landverluste an der Hörnum-Odde	3
Kitesurfen – wo und wie im Wattenmeer?	4
Neuer Versuch zur MSC-Zertifizierung der Muschelfischerei	5
Kein Meer für diese Wale	6
BeachExplorer – preisgekrönte Stranderkundung	7
Begeisterung weitergeben	8
Die Freiwilligensprecher	9
Büsumer „Anbau“ wird zum Wohnraum	10
Gegen das Frieren an der Ruhezone	11
Mischwatt	12

Titelbild:

Insgesamt 29 Pottwale strandeten im Januar und Februar an den Küsten der südlichen Nordsee. Vor Friedrichskoog waren es am 31. Januar gleich acht Tiere (Foto: Brunckhorst, LKN.SH).

Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:
Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685 - 46
Fax: 04841 / 6685 - 39

Redaktion: Rainer Schulz, Christof Goetze
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg, Rainer Borcharding, Harald Förster, Philipp Schreiter, Alexandra Struck, Katharina Weinberg, Till Zeyn
Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, Ralf Gerhard, Christof Goetze, Tilo Kortsch, Marianne Lins (70), Hans-Ulrich Rösner, Kirsten Thiemann, Anja Sander (7m), Dennis Schaper, Lena Schulz, Rainer Schulz, Alexandra Struck
Graphik und Gestaltung: Regina Altenkirch, Uli Heid, www.design-network.de

Spendenkonto:
Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:
Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

klimaneutral
natureOffice.com | DE-275-577057
gedruckt



Sturmfluten können an der Odde in kurzer Zeit große Mengen Sand bewegen. Im September 2013 stand das Quermarkenfeuer mit der Aussichtsplattform noch hoch auf einer Düne in scheinbar sicherem Abstand zur Abbruchkante. Da das Leuchtfeuer nicht mehr in Betrieb war, wurde es aber abgebaut. Nach den Orkanen Christian und Xaver war die Düne im Dezember weitgehend verschwunden. Aussichtsplattform und Fundamentplatte des Feuers lagen in den Wellen.

Landverluste an der Hörnum-Odde

Die Hörnum-Odde tauchte in diesem Winter gleich mehrfach in den Medien auf. Grund waren einige kleinere Sturmfluten, die aber zu deutlich sichtbaren Substanzverlusten führten.

Die Diskussionen reichten auf der Insel bis zum sogenannten „Odde-Thing“ am 22. Januar, u. a. mit LKN-Leiter Dr. Johannes Oelerich und Schutzstations-Geschäftsführer Harald Förster, und am Festland bis hinauf zu Umweltminister Dr. Robert Habeck.

Das Thema „Odde“ ist nicht neu. Nachdem der Ort Hörnum 1967/68 mit einer Tetrapodenreihe samt Querwerk gesichert wurde, verringerte sich bis zur großen Sandvorspülung 1990 die Vegetations- und Dünenfläche des Naturschutzgebiets „Odde“ von über 100 Hektar auf ungefähr 40. Seit 2005 hat sich die Fläche noch einmal halbiert.

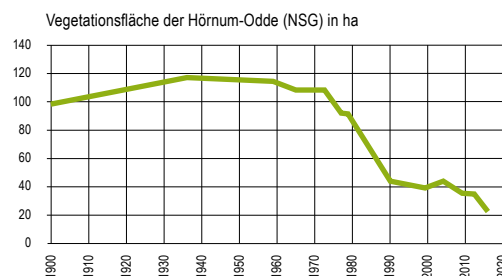


Tetrapodenreihe mit in die Brandung ragendem Querwerk

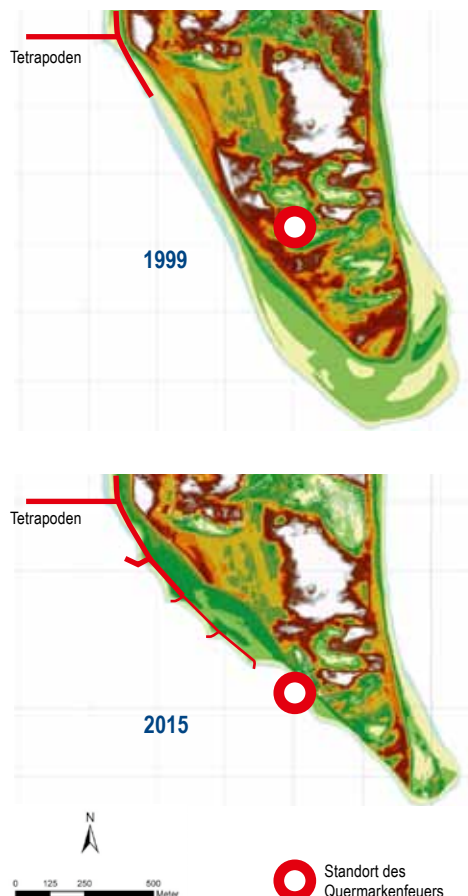
Kontrovers diskutiert werden zurzeit vor allem die Folgen der Verlängerung der Tetrapodenkette samt weiterer Querwerke in den Jahren 2012 und 2014. Auch für den Naturschutz ist die Positionierung nicht einfach. Einerseits will man im Nationalpark ebenso wie im Naturschutzgebiet nicht in die natürliche Dynamik von Wind und Wellen eingreifen. Andererseits sind die Tetrapodenbauwerke eindeutige Eingriffe in diese Naturabläufe. Insbesondere hinter deren jeweiligem Südende kam und kommt es zu starker Erosion an den Dünen.

Allerdings sichern die Tetrapoden unbestreitbar den Ort Hörnum und scheinen auch den Inselsockel vor dem Brandungsbereich zu stabilisieren.

Aus Sicht der Schutzstation Wattenmeer sollte daher eingehend geprüft werden, welchen Einfluss die neuen Bauwerke auf die Südspitze haben und ob dort künftig der Erosion nicht eher durch Sandvorspülungen begegnet werden kann. Auch im Hinblick auf den Meeresspiegelanstieg mit zunehmendem Sedimentmangel im Wattenmeer (siehe „Wattenmeer“ 2015 Nr. 4) wäre es sinnvoll, mit Sandvorspülungen weitere Erfahrungen zu sammeln. ■



Entwicklung der Vegetationsfläche des Naturschutzgebiets Hörnum-Odde seit dem Jahr 1900.



Veränderungen der Odde von 1999 bis 2015. Digitales Höhenmodell des LKN.SH



Kitesurfen – wo und wie im Wattenmeer?



Ein konfliktträchtiges Gebiet ist der Lister Königshafen auf Sylt. Schwärme rastender Zugvögel schätzen wie Kitesurfer die ruhigen Flachwasserzonen.

Die Herausforderung

► Kitesurfen kann im Wattenmeer deutlich stärker als andere Wassersportarten mit dem Vogelschutz in Konflikt geraten. Einer der Gründe ist, dass auch in sehr flachem Wasser in der Nähe der Brut- und Rastgebiete gekitet wird. Durch die hoch fliegenden Drachen hat das Kitesurfen eine erhebliche Scheuchwirkung auf Vögel. Kiter können zudem an teils empfindlichen Stellen ins Wasser gelangen, wo andere Wassersportler nicht hinkommen. Dies alles passiert wegen der wachsenden Popularität des Kitesurfens auch immer öfter. Es besteht also Handlungsbedarf, denn das gesamte deutsche Wattenmeer ist seit langem durch Nationalparks geschützt und seit 2009 UNESCO-Weltnaturerbe.

Kitesurfer sind für uns keine Gegner der Natur, sondern Menschen, die sich gerne in der Natur aufhalten und ihren Sport dort ausüben wollen. Im Wattenmeer müssen sie sich aber wie alle anderen auch am gesetzlichen Schutzanspruch dieses einzigartigen Naturraumes orientieren. Kitesurfen sollte deshalb in Zukunft in Partnerschaft mit den Wattenmeer-Nationalparks stattfinden.

Wattenmeer ist Drehscheibe für den Vogelzug

Das Wattenmeer an der Nordseeküste ist von überragender Bedeutung für den Vogelschutz. Insgesamt nutzen mehr als

10 Millionen Wat- und Wasservögel das Gebiet im Laufe des Jahres. Für sie ist das Wattenmeer die zentrale Raststätte auf dem Zug. Die Vögel erholen sich hier, fressen sich Fettvorräte für den Weiterflug an oder wechseln die Federn. Viele brüten hier auch. Bei alledem sind die Vögel darauf angewiesen, möglichst wenig gestört zu werden.

Kitesurfen ist eine Sportart in der Natur, die auf die Natur angewiesen ist. Einen respektvollen Umgang vorausgesetzt, sind Kitesurfen und Naturschutz miteinander vereinbar. Es kann auch in bestimmten Schutzgebieten gekitet werden. Hierzu sind aber Regeln für das Kitesurfen erforderlich. Aufgrund der angestrebten Neuregelung der Befahrens-



Ein echter Brennpunkt, auch der öffentlichen Diskussion, ist die bis zur Seebrücke reichende Bucht vor St. Peter-Dorf. Am 26.10.2014 zählten unsere Mitarbeiter dort bis zu 105 Drachen gleichzeitig in der Luft (Ausschnitt siehe Foto). Weitere Schirme lagen am Ufer.

Mitte der 90er-Jahre konnte man hier noch Schwärme Tausender Knutts beobachten. Im Zonierungskonzept zur Nationalparknovelle 1999 tauchte das Gebiet allerdings nicht als besonderes Brut- und Rastgebiet auf, da man es aufgrund seiner Unzugänglichkeit als ausreichend geschützt ansah und unnötige Beschilderungen vermeiden wollte. Kurz danach begann dort das Kitesurfen.



regelung des Bundes für die Wattenmeer-Nationalparks ist die Diskussion derzeit besonders intensiv.

Der Lösungsvorschlag

Das Kitesurfen kann am besten über die Befahrensregelung des Bundes für die Wattenmeer-Nationalparks geregelt werden. In ausgewiesenen Gebieten, die zwischen den Nationalparkverwaltungen, den Gemeinden, Kitesurfern und Naturschutzverbänden abgestimmt sind, sollte das Kitesurfen weiterhin erlaubt, außerhalb dieser Gebiete im Nationalpark Wattenmeer untersagt sein. Die Naturwerte wären so besser entsprechend des gesetzlichen Schutzanspruchs geschützt und zugleich dieser Sport weiter ermöglicht.

Die entscheidende Frage ist: Wo genau liegen die Kite-Zonen? Sie dürfen nicht dort sein, wo rastende Vögel oder Robben oder brütende Vögel gestört werden. In kritischen Fällen muss ein ausreichender Abstand eingehalten werden. Am unproblematischsten für die Natur sind Kitegebiete an den Seeseiten der Düneninseln. Es gibt aber auch viele geeignete Stellen an der Festlandküste.

In der Praxis ist eine Lösung dort schwierig, wo der Wunsch von Kitesurfern nach Flachwasserzonen und geschützten Stehrevieren damit kollidiert, dass diese Gebiete auch intensiv von den Vögeln genutzt werden. Über solche Orte muss, wie auch über alle anderen Kite-Zonen, miteinander gesprochen werden. Die Naturschutzverbände bringen dabei gerne ihre Fachkenntnis ein. ■

Kurzfassung eines Diskussionspapiers von Schutzstation Wattenmeer und WWF vom 28.1.2016



Muschelfischerei: Neuer Versuch zur MSC-Zertifizierung

► Schleswig-Holsteins Muschelfischer starteten, nachdem sie 2011 mit einem Antrag gescheitert waren, im Dezember einen neuen Anlauf in Richtung MSC-Zertifizierung (Marine-Stewardship-Council), einem Umweltsiegel für nachhaltige Fischerei. Bei der Bewertung nach MSC-Standard werden die Situation des Miesmuschelbestandes, die Auswirkungen der fischereilichen Aktivitäten auf das marine Ökosystem und das Managementsystem der Fischerei bewertet. Am 14. Januar 2016 trafen sich die Zerti-

fizierer mit den am Verfahren Beteiligten in der „Arche Wattenmeer“ in Hörnum, um das Ziel und die grundsätzliche Vorgehensweise im Prozess zu besprechen. Muschelfischer, Verbände und Behörden konnten sich dabei bereits über einige grundlegende Bedingungen einigen. ■

MSC-Workshop zu Gast in der Arche Wattenmeer





Kein Meer für diese Wale

Die Nordsee ist in großen Bereichen nicht einmal so tief, wie Pottwale lang sind. Das eigentliche Revier der Tiere sind die tiefen Ozeane wie hier vor Neuseeland.

► Zwergwal, Weißschnauzendelfin, Tümmler, Schweinswal, vermutlich einst auch Buckelwal, Grauwal, Nordkaper – all diese Walarten waren in der Nordsee zu Hause, als das Meer noch fischreich und ohne Walfänger war. Pottwale dagegen lebten hier sicher nie dauerhaft. Als Jäger der Tiefsee, die mindestens 1000, mutmaßlich aber bis zu 3000 Meter tief tauchen können, haben Pottwale in der nur 50 Meter flachen Nordsee nichts zu suchen. Ihre Hauptnahrung sind mittlere bis große Tintenfische, die ebenfalls in tieferem Wasser leben. Daher haben an der Nordsee gestrandete Pottwale oft nichts im Magen – nur mitunter Fischnetze und anderen Plastikmüll. Einige Exemplare scheinen allerdings auch Futter zu finden, denn manche Mägen enthalten Hunderte von Tintenfisch“schnäbeln“, wie man die hornigen Beißwerkzeuge der Kopffüßer nennt. Vor Südnorwegen sind noch gute Tintenfisch- und Pottwalgewässer, doch

die Wale, die dann südwärts in die Nordsee schwimmen, haben ein Problem. Ihre akustische Orientierung versagt wahrscheinlich, wenn zwischen Meeresboden und Oberfläche zusätzliche Streuechos auftreten. Sand und Schlack im küstennahen Wasser dürften zusätzlich wie Nebel wirken. Da Pottwale sehr soziale Tiere sind, schwimmen sie mitunter sogar aktiv zu ihren sterbenden Artgenossen auf den Strand.

Pottwalstrandungen gibt es an vielen Küsten, da die Art weltweit verbreitet ist. Die bis zu 10 Meter langen Weibchen leben mit ihren Jungen in subtropischen Gewässern, während die bis 18 Meter langen Männchen bis in polare Seegebiete wandern.

Etwa fünf Jahre bleiben junge Pottwale bei ihren Müttern, weitere 20 Jahre ziehen sie in Gruppen umher. Dabei lernen die Bullen vermutlich von ältere

ren Artgenossen, wo gute Fanggründe sind und auf welchen Routen man durch die Weiten der Ozeane wandern kann. Strandungen von einzelnen toten Exemplaren hat es schon immer gegeben, und auch Gruppenstrandungen kamen gelegentlich vor. So strandeten 1723 bei Neuwerk 21 junge Pottwalbullen und 1761/62 nochmals 21 Tiere rund um die Nordsee. Kirchenbücher, Maler und andere historische Quellen belegen solche spektakulären Vorkommnisse. Britische Forscher stellen jedoch fest, dass ab etwa 1960 die Zahl der Pottwalstrandungen an den britischen Küsten deutlich zunahm – auf mehr als das Sechsfache. Außerdem strandeten nun plötzlich auch Gruppen von jungen Männchen, während man früher in Großbritannien nur einzelne alte Bullen fand. Diese Veränderung fällt zeitlich zusammen mit der gnadenlosen Verfolgung der Wale. Etwa zwei Drittel der ehemals über 1 Million Pottwale wurden zwischen 1950 und 1980 getötet. Insbesondere große Männchen fielen den Waljägern zum Opfer. Es ist gut vorstellbar, dass dieser hohe Blutzoll viel traditionelles Wissen der Pottwale vernichtet hat: junge Männchen haben seither keine Lehrer mehr, die ihnen sichere Reiserouten oder eine gesunde Scheu vor Flachwasser beibringen könnten.

Die aktuelle Strandungsserie – von 29 Tieren (13 in Schleswig-Holstein, drei in Niedersachsen, sechs in Holland, eines in Frankreich und sechs in England) – ist nach 1994/95, 1996 und 1997/98 nun das vierte Strandungsereignis mit über zehn Tieren in der südlichen Nordsee. Da der

Pottwalbestand sich nach der drastischen Bejagung nur sehr langsam erholt – wenn überhaupt – ist diese Häufung nicht einfach als statistischer Zufall abzutun. Militärisches Sonar, der Unterwasserlärm von Bohrinseln oder auch Störungen des Erdmagnetfeldes durch Seekabel könnten dazu beitragen, dass nun öfter Pottwalgruppen durch die Nordsee irren. ■



Die am 12.1. bei Helgoland treibenden Wale vor ihrer Zerlegung am 14.1. am Holmer Siel. In der Nacht zuvor hatten Souvenirjäger einige der Zähne abgesägt (kleines Bild). Beim im Multimarktforum ausgestellten Walskelett wurden sogar schon die Zahnattrappen im Kiefer angesägt.



BeachExplorer – preisgekrönte Stranderkundung

Seit gut einem Jahr ist www.BeachExplorer.de als Website und kostenlose App im Einsatz. Die bisherigen Erfahrungen sind so bunt und vielfältig wie der Spülsaum nach einem ordentlichen Sturm. In die Datenbank gespült wurden echte Schätze wie Kristallqualle, Zarte Pfeffermuschel und Feingerippte Kreisel-schnecke. Diese Arten sind Ersthilfe für die deutsche Küste. Allerdings schwappen auch noch ein paar Problemfunde in der digitalen Brandung: die Werbung von Normal-Ur-laubern läuft nur zäh, viele Arten-steckbriefe sind noch etwas mager und auch die grafische Gestaltung holpert noch etwas.

Auf jeden Fall ist der BeachExplorer nach zwei Jahren Vorbereitung und einem Jahr Praxisphase ein funktionierendes Portal der Citizen Science, der Bürgerwissenschaft. Interessierte sammeln naturkundliche Daten und lernen nebenbei – bewusst oder unbewusst – die Nordsee besser kennen. Damit ist das Bildungsziel des Projektes umgesetzt. Außerdem sammeln sich Daten über seltene und häufige Strandfunde, über Müll und Muscheln. Bei der Strandung zahlreicher toter Blässgänse im Herbst kam die Seite ebenso zum Einsatz wie beim Kreuzkrötenprojekt (siehe Heft Nr. 3, 2015). Auch in einem Fachartikel des Senckenberg-Instituts über Nordseekrebse und Klimawandel¹⁾ wurden bereits Daten aus dem BeachExplorer verwendet. Damit hat die wissenschaftliche Nutzung des Portals begonnen und zwar

genau beim Thema Klimawandel, das im Projektantrag als Ziel benannt war.

Erfreulicherweise überzeugt der BeachExplorer auch auf der Nutzerseite: Im November wurde er von der Fachjury des Tourismuspreises Schleswig-Holstein zum zweitbesten touristischen Angebot des Jahres 2015 erkoren. Das Kunststück ist nun, dies den Touristen auch bekannt zu machen. Idealerweise sollte in jeder Ferienwohnung ein Flyer über den BeachExplorer liegen, damit die Gäste bei der



Die wärmeliebende Kristallqualle könnte mit dem Klimawandel im Wattenmeer häufiger werden.

Suche nach Urlaubsbeschäftigungen auch dieses Angebot finden. An den Strandübergängen von Sylt wird die „BeachEx“-Webadresse bereits auf die neuen Nationalpark-Tafeln gedruckt. Und irgendwann im Frühsommer soll eine Woche lang auf Radio Schleswig-Holstein ein Werbespot für den BeachExplorer laufen. Diese Sachleistung ist die Siegerprämie für den Tourismuspreis. Originelle Ideen für den Werbespot sind herzlich willkommen!



Bislang hat der BeachExplorer etwa 400 angemeldete UserInnen, die etwa 10.000 Funde gemeldet haben. Die App wurde etwa 1500 mal aus den verschiedenen Stores geladen und von fast 80 % der UserInnen auf dem Handy behalten. Üblich ist eine Behaltensrate von nur 25 %! Auch dies deutet darauf hin, dass vor allem die Bestimmungshilfe gerne genutzt wird. Über 1500 verschiedene Strandfunde sind schon jetzt mit Foto und Kurzsteckbrief im BeachExplorer vorhanden.

Vogelschädel und Vogelflügel von je 120 Arten werden im Rahmen eines Zusatzprojektes der Bingo!-Umweltstiftung bald folgen.

Besonderes Lob erhielt der BeachExplorer jüngst bei einer Fachtagung zur Citizen Science für sein Punktesystem zur Prüfung der Artbestimmung. Für jede Fundmeldung gibt es Punkte, die den FinderInnen gut geschrieben werden. Außerdem ist jede Art einer Schwierigkeitsstufe von eins bis drei zugeordnet. Wer mehr als 500 Punkte hat, kann Arten der Stufe zwei eigenständig melden; ab 2000 Punkten können auch schwierig bestimmbare Arten der Stufe drei gemeldet werden. Vorher landen die schwierigen Artmeldungen in einer Prüfbox, wo sie von erfahrenen Usern anhand der eingesendeten Fotos geprüft und frei gegeben werden. Schlussendlich fließen alle Funddaten über das Portal naturgucker.de in die wissenschaftliche Arten-Datenbank GBIF.

Neue StrandforscherInnen sind jederzeit herzlich willkommen! ■

¹⁾ Türkay, M (2015):
Krebse erzählen eine Klimageschichte
SENCKENBERG–natur.forschung.museum
145: 202–211





Rainer Schulz

Begeisterung weitergeben

► Rainer Schulz engagiert sich seit seiner Jugend für den Schutz des Wattenmeeres. Er gehört zur Familie der Langeneß-Zivis, hat über Seeregenpfeifer geforscht und arbeitet seit 1993 bei der Schutzstation mit, zunächst ehrenamtlich, seit 1996 im Hauptberuf. Mit seiner Frau Iris gehört er zu den Gründungsstiftern der STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer. „wattenmeer“ sprach mit ihm über seine Beweggründe, die Naturschutzgemeinschaft auch als Stifter zu unterstützen.

Der Schutz des Wattenmeers scheint bei Euch in der Familie zu liegen: Du und Deine Brüder waren von Jugend an für den Naturschutz engagiert. Ihr habt damals auch Euren Vater inspiriert, wart Zivis bei Schutzstation und NABU und später war Deine Tochter Praktikantin im Seminarhaus Langeneß, wo Du 1981 Deinen Zivildienst abgeleistet hattest. Woher kommt diese Begeisterung und was macht die Faszination des Wattenmeers für Dich aus?

Das Watt-Virus hat mich zuerst in den 70er-Jahren gepackt, als wir mit der Familie von Husum aus oft im Urlaub oder auf Tagestouren auf Amrum, Föhr, Sylt oder den Halligen waren. Dann kamen die Husumer NABU- (damals DBV-)Jugendgruppe von Ekkehard Gloede (später auf Föhr Zivi), Beringungsaktionen mit Peter Prokosch und Kursfahrten mit Biolehrer Hans-Ulrich Meyer (zeitweise Stationsbeauftragter in Westerhe-

ver) in die Seminarhäuser Hooge und Lange- neß. Es gab somit immer wieder Personen und Angebote, die die Spirale von Begeiste- rung und mehr wissen wollen und aus neuem Wissen weitere Faszination zu ziehen voran trieben.

Letztlich ging es dann über den Zivildienst auf Peterswarf (samt Sturmfluten und Eis- winter) und über Westerhever-Exkursionen mit Prof. Wolfhart Schultz zur angewandten Naturschutzforschung im eigenen Seere- genpfeiferprojekt und über die ehrenamtliche Stationsleitung in St. Peter-Ording bis zum hauptberuflichen Einstieg bei der Schutzsta- tion vor 20 Jahren.

Seit vielen Jahren beschäftigst Du Dich mit Marketing und Fundraising für die Schutzstation. 2009 haben Deine Frau und Du die Stiftung Schutzstation Watten- meer mitgegründet. Welche besonderen Möglichkeiten siehst Du für Förderer, die Schutzstation mit der Stiftung zu un- terstützen und welche besonderen Chancen der Zusammenarbeit für die Schutzstation mit Menschen, die sie durch die Stiftung unterstützen möchten?

Das Besondere an einer Stiftung ist der Ge- danke, dauerhaft zu wirken, da man das Ka- pital sicher anlegt und nur die Erträge für den guten Zweck nutzt. Gerade bei großen und eher selten zustande kommenden Summen, wie bei Vermächtnissen, ist dies sinnvoll. Denn auch große Spenden müssen gemein-

nützige Organisationen sehr zeitnah verwen- den. Eine längerfristige Unterstützung von Projekten oder Aufgaben ist dann eher über eine Stiftung machbar - in Niedrigzins-Phasen auch in der neuen Form der Verbrauchsstif- tung. Hier legt der Stifter fest, dass das Kapi- tal etwa über 20 Jahre für den Stiftungszweck ausgegeben werden soll. Ein Verein kann da- mit sehr verlässlich planen.

Der Nationalpark ist jetzt 30 Jahre alt, die Schutzstation schon über 50. Was möchtest Du in 20 Jahren den Teilneh- merInnen der „legendären“ Seminare am Westerhever Leuchtturm an positiven Ver- änderungen im Nationalpark zeigen? Was sollen die Schutzstation und die Stiftung dazu beigetragen haben?

In 20 Jahren werde ich 75. Es wäre schön, bis dahin so fit zu bleiben, dass ich noch Se- minare machen könnte. Aber das sollen dann eigentlich jüngere Leute machen.

Ansonsten wünsche ich mir, dass die auch durch die Stiftung gut unterstützte Initiative für ein "Artenreiches Wattenmeer" (siehe "wattenmeer" 2014 Nr. 4) bis dahin etwa über die Einrichtung großer fischereifreier Zonen in Wattenmeer und Nordsee tatsächlich zur Erholung vieler heute bei uns verschwunde- ner Arten geführt hat. Der Spülsaum ist daher 2036 reichlich gefüllt mit leeren Eikapseln von Rochen und Haien, den frischen Schalenres- ten junger Europäischer Austern und Brocken neuer Sandkorallenriffe.



Erlebnis Wildnis: Auf Kontrollgang am arktisch wirkenden Eiderfahrwasser vor St. Peter-Böhl im Januar 2010.



Hast Du – außer Westerhever – einen Lieblingsort im Wattenmeer? Und was möchtest Du gerne Besonderes im Nationalpark erleben oder unternehmen?

Das Vorland von St. Peter-Ording ist mit dem ständigen Wechselspiel von Erosion und Sedimentation und der natürlichen Neubildung ganzer Quadratkilometer von Salzwiesen und Dünen absolut faszinierend. Zugleich besteht dort die letzte größere Kolonie des Seeregenpfeifers in einem Strandbruthabitat an der deutschen Küste, in der ich viele

farbberingte Vögel „persönlich“ kenne. Daher bin ich hier, soweit Zeit ist, sehr gern.

Aus der Verbindung zu St. Peter ergibt sich auch der Wunsch, einmal die vergleichbaren Habitate auf Trischen oder dem Norderoogsand zu besuchen. Vielleicht passt es ja mal. ■



Faszinierende Tiere:
1994 beringte Rainer Schulz im Seeregenpfeiferprojekt bei St. Peter-Ording diesen Altvogel mit unbekanntem Alter. Bei einem Wiederfang 2009 wurden abgefallene Farbringe erneuert. Letztmalig war der Vogel im Sommer 2012 zu beobachten – mindestens 19 Jahre alt und mit Zugstrecken von etwa 200.000 Kilometern hinter sich.

Die Freiwilligensprecher



Till Zeyn



Alexandra Struck



Philipp Schreiter

Moin, wir sind Philipp, Till und Alex. Als Freiwilligensprecher der Schutzstation Wattenmeer dienen wir sozusagen als Sprachrohr, als Vermittler zwischen den Freiwilligen und den anderen Ebenen des Vereins. Dazu nehmen wir, unter anderem, mit den Hauptamtlichen an den drei „offenen“ Vorstandssitzungen im Jahr teil und können den anderen Freiwilligen dann davon berichten.

Philipp (22) ist während seines FÖJs in Husum stationiert. Er kommt aus Kassel, hat dort geboxt und möchte das auch wieder aufgreifen, zeichnet gerne und hört viel Musik – tastet sich auch langsam wieder an's Selbermusizieren ran.

Till (18) macht seinen BFD auf der Hallig Langeneß und stammt aus Winsen / Luhe – ein kleines Städtchen zwischen Hamburg

und Lüneburg. In seiner Freizeit fährt er gerne Fahrrad und Inliner, hat Tischtennis und Schlagzeug gespielt und ist ein begeisterter Brett- und Kartenspieler.

Alex (18) ist unsere Stellvertreterin. Sie macht ein FÖJ in Sankt Peter-Ording und hat vorher in Oberursel im Taunus, in der Nähe von Frankfurt, gelebt. Alex häkelt, näht und liest gerne, war in der hessischen BUNDjugend aktiv und hat für ihre Schülerzeitung geschrieben.

Für das restliche halbe Jahr haben wir uns vorgenommen, möglichst bald mit allen Stationen persönlich Kontakt aufzunehmen – entweder per Besuch oder Telefonat – und uns umzuhören, wo es Gesprächsbedarf gibt. Außerdem hat Alex z.B. schon Freiwillige zur „WirHabenEsSatt-Demo“ in Berlin (siehe Foto unten) motiviert, möchte auch weiterhin zu solchen Aktionen aufrufen und würde gerne den „Durchschnittsschutzen“ ermitteln. Wir freuen uns über jede kreative Idee und Anregung! – Gemeinsam für die Sache! ■



Gemeinsam mit 23.000 Menschen demonstrierten in Berlin viele Schutzen-Freiwillige für eine ökologische Zukunft der Landwirtschaft.

Vielen Dank für Ihre Spenden! Büsumer „Anbau“ wird zum Wohnraum

► Der Anbau des Wohnhauses unserer Büsumer Station hat eine wechselvolle Geschichte.

Ursprünglich als Garage gebaut, diente das Nebengebäude anfangs als Fahrrad- und Geräteschuppen. Dann sollte es nach der Schließung des Büsumer Nationalpark-Hauses als Wattwerkstatt mit Aquarium und kleinem Labor neuer Anlaufpunkt für naturinteressierte Gäste werden. Allerdings war der Standort nicht günstiger als der des National-



park-Hauses an der Schleuse, so dass die Besucher ausblieben. Nach einem erneuten Intermezzo als Fahrradschuppen wurde das Gebäude im ver-

gangenen Jahr u.a. mit neuem Dach und neuen Fenstern ausgestattet. Dank Ihrer Spenden, einer Förderung durch die Engelbert und Hertha Albers-Stiftung sowie die Unterstützung des Eigentümers konnte so eine neue Sommerunterkunft für unsere PraktikantInnen und Sommer-BFDler geschaffen werden. ■



Das Büsumer Freiwilligen-Team mit Melissa Häuptle, Jessica Marossy, Kim Leonie Rübhausen, Manuel Sellmaier vor dem „Museum am Meer“

Büsum: Vorträge im „Museum am Meer“

► In Büsum haben wir das breiteste Angebot an Indoor-Veranstaltungen. Auch im Winter gibt es jeden Nachmittag (außer Freitag und Sonntag) um 15 Uhr einen der vier Vorträge oder die „Watt-Experimente“. Nachdem die „Sturmflutwelten Blanker Hans“ im Herbst schließen mussten, fiel unser über viele Jahre bewährter Veranstaltungsort weg.

Glücklicherweise sprang nun das „Museum am Meer“ ein, in dem wir sogar schon während der Winterpause den Vortragsraum nutzen können. ■

Besucherlenkung auf der Hörnum-Odde

► Um die Abbrüche an der Sylter Südspitze nicht noch durch den Besucherverkehr zu verstärken, hat das dortige Team eine Pfahlreihe errichtet, um Wanderer auf den eigentlichen Strand zu lenken und aus dem Gebiet und von der Abbruchkante fernzuhalten. Das Bild zeigt Annika Jaitner und Luisa Vögele am neuen Dünendurchbruch vom West- zum Ostufer. ■



Winter auf den Stationen

Lange Zeit sah es eher nach einem Winter der Wärmerekorde aus. Typisch dafür waren Westwindlagen mit kleineren Sturmfluten, bei denen etwa der Kniepsand auf Amrum häufig überspült wurde.

Ziemlich überraschend sanken die Temperaturen im Januar dann in einigen Nächten deutlich unter Null, so dass sich etwa vor Hooge schon größere Eisflächen bildeten.



Gegen das Frieren an der Ruhezone

ETN fördert neue Thermokleidung für Sylter Kegelrobberschützer

► Den Kegelrobben machte der plötzliche Wintereinbruch im Januar 2016 nichts aus. Bestens geschützt durch ihr dichtes Fell und die dicke Speckschicht überstehen sie Sturm, Frost und Eiswasser. Auch ihre weißen, wenige Tage alten Jungen trotzen mühelos der Kälte. Ein wenig der Natur nachhelfen müssen allerdings unsere freiwilligen Helfer, damit sie stundenlang bei ihren Schützlingen ausharren können, wenn sie für diese am Strand vor Sylter oder Amrum eine flexible Ruhezone eingerichtet haben. Dicke Handschuhe, was-

serabweisende Winteroveralls, Thermounterwäsche und -schuhe kommen zum Einsatz. Mit der Unterstützung durch den Europäischen Tier- und Naturschutz e.V. ETN konnte rechtzeitig zur Keglersaison neue Thermokleidung gekauft werden. Robben und Schütten freuen sich und sagen: „Herzlichen Dank“. ■



Kegelrobben-Mutter mit ihrem Jungtier in diesem Winter auf Amrum

Zirrenkrake auf Nordstrand



► Ein besonderer Fund wurde unserer Nordstrander Station im November gemeldet. Eine Frau hatte einen offenbar frisch toten Kraken am Spülsaum gefunden und mitgenommen. Die Begutachtung durch das Team ergab später, dass es sich um einen bei uns sehr seltenen Zirrenkraken (*Eledone cirrhosa*) handelte. Typisch für diese Art ist, dass jeder Tentakel nur eine Reihe von Saugnäpfen statt sonst zweien hat. Die Art ist rund um

die Britischen Inseln häufig und scheint sich mit zunehmender Meerestemperatur auszubreiten. In der Deutschen Bucht sind in den letzten zehn Jahren nur Funde vor Helgoland und zweimal vor Westerhever dokumentiert worden (siehe www.beach-explorer.org).

Das Tier soll fachgerecht konserviert und künftig im Nordstrander Nationalpark-Haus ausgestellt werden. ■

In der Husumer Bucht bei Schobüll schob der Wind die Eisschollen ans Ufer, wo sie sich an Lahnungen zu gut zwei Meter hohen Bergen auftürmten.

Schnee war hingegen Mangelware. Auch die weiße Schicht, die am Abend des 14. Januars vor Westerhever entstand, war am nächsten Tag schon wieder verschwunden.

Am 21. Januar ließ dann eisiger Nebel auch an den dünnsten Zweigen und Halmen dicke Reifschichten entstehen. Am Tag darauf strahlten diese, wie hier am Seminarhaus auf Langeneß, vor leuchtend blauem Himmel.





Seminare im Frühjahr

► Wer im Frühling noch an einem Wattenmeer-Wochenende teilnehmen möchte, sollte sich bald melden. Denn der „Vogelkiek zu den Ringelganstagen“ auf Hallig Langeneß ist bereits komplett ausgebucht. Bei den Fotoworkshops vom 20. - 22. und 22. - 24. Mai in Westerhever sind immerhin noch „externe“ Plätze mit Übernachtung in Hotel oder Pension frei. Dort wäre auch noch die Kombination beider Kurse möglich.

Etwas Luft ist beim Wochenende „Faszination Vogelzug“ vom 22. - 24. April in Westerhever. Mit ein wenig Glück können wir hier am Freitag wieder den Schlafplatzflug der Gänse vor dem aufgehenden Vollmond beobachten. ■



Erfolgreiche Facebook-Seite

► Gut angenommen werden die aktuellen Informationen auf unserer Seite www.facebook.com/schutzstation

Insbesondere die Meldungen zu den Pottwalen erreichten mehrfach über 50.000 Menschen und wurden häufig geteilt und mit „Gefällt mir“-Angaben versehen. Letztere bezogen sich natürlich nicht auf das Schicksal der Wale, sondern auf die zügige Information hierzu. ■

Öffentliche Meeresmüll-Sammlungen

► Nach den „Watt'n Müll“-Aktionen zum 30. Nationalpark-Geburtstag fragten verschiedene Helfer, ob es auch im Frühjahr öffentliche Termine geben werde.

In Westerhever wollen wir uns am Samstag, den 12. März um 10:30 Uhr am Parkplatz treffen und dann wieder die hohe Salzwiesenkante absammeln.

Unser Team in St. Peter-Ording ist ein Wo-

che später am 19. März an der Aktion „SPO klart auf“ beteiligt. An diesem Tag werden sich unsere Freiwilligen auch auf Föhr und an anderen Orten an Sammlungen beteiligen. Weiter Helfer sind herzlich eingeladen. Genauere Informationen zu Terminen und Treffpunkten gibt es auf www.schutzstation-wattenmeer.de oder telefonisch in unserer Geschäftsstelle unter 04841-6685-30. ■

Orca auf Sylt

► Als ob die Strandungen der Pottwale nicht genug gewesen wären, fanden Spaziergänger am 8. Februar am Rantumer Strand auch noch ein totes junges Schwertwal-Männchen. Derartige Strandungen sind in der Nordsee sehr selten, da Orcas normalerweise mit Flachwasser keine Probleme haben.



Eine genaue Untersuchung soll nun klären, ob eventuell körperliche Schäden den Tod des Tiers verursacht haben. ■

„wattenmeer“-Sammelordner

► Für unsere Stationen und Ausstellungen stellen wir zur Saison Sammelordner der „wattenmeer“-Hefte von 2010 bis 2015 zusammen. Ergänzt wird das Ganze durch ein Register, um Artikel nach Schlagworten wie „Fischerei“ oder „Küstenschutz“ einfacher finden zu können.

Wenn Sie ebenfalls einen Ordner erhalten möchten, teilen Sie das bitte bis zum 15.3. unserer Geschäftsstelle mit. Wahlweise können Sie den kompletten Ordner erhalten oder Ordner, Register und die Ihnen ggfs. fehlenden Hefte. Für Material und Versand bitten wir um eine Spende ab 20 EUR. ■

Faltblatt-Verteiler gesucht

► Gern wollen wir im Frühjahr wieder unsere Faltblätter „Watt erleben“ in Tourist-Informationen, Museen, Tierparks oder an anderen geeigneten Orten in Schleswig-Holstein und Hamburg verteilen. Wer uns dabei an einem oder mehreren Orten unterstützen möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle unter 04841-6685-30 oder per Mail bei r.schulz@schutzstation-wattenmeer.de. ■

